

mindestens in den vorliegenden Texten, keinen Raum gibt ²²). Wenn er seine eignen Sünden stark bekennt (11, 10; Testament von 996 p. 27, 12; Aufschrift zur Grabplatte, vorn S. 333 u. a.), so hält sich das mehr im allgemeinen und führt nicht aus seinen Lehren hinaus, wonach Vernunft und Natur das Rechte in sich tragen und eigentlich nur ‚die Dinge‘ (2, 2), das ‚Welttreiben‘ (20, 7) den Menschen von Gott wegleiten. Dogmengeschichtlich wäre er demnach unschwer zu placieren. Allein, während nun die ganze Begriffssprache der Dogmatik bei ihm fehlt, setzt er alles daran, seine Gedanken als ursprüngliche Besinnung mitzuteilen, gewonnen aus eigenstem Leben und bestätigt aus der Bibel — wiederum nicht aus Lehrworten der Bibel, sondern aus ihren Menschenbildern. Unmöglich könnte ich das aus der Schülerhaftigkeit, der bloßen geistigen Rezeptivität erklären, die man dem vorscholastischen Mittelalter in seinem Verhältnis zur Patristik gerne zuschreibt, weil es eben die Formeln so wenig liebte, wie das Evangelium sie liebt; allenfalls war die geringere literarische Übung und Wendigkeit die Not, aus der man seine Tugend zu machen verstand. In der Ablehnung der Formeln und damit zugleich der dogmatischen Diskussion lag eine Entscheidung, die man wollte und zu der grade Bernward steht. Wir stellen fest, daß wie die Erbsünde auch die Freiheit bei ihm nicht vorkommt. Ich glaube auch nicht, daß diese Begriffe latent hinter seinen Gedanken stehen, vielmehr kommen sie gar nicht an diese heran. In dem natürlichen Kräftefeld zwischen Schöpfer und Geschöpf, im göttlichen *haustus* des Menschen und in der handhaften Anziehungskraft Gottes (3—4) ist genau wie in Bernwards persönlichem Leben alles verborgen-richtig von Gott vorbestimmt und zugleich alles insofern frei, als der Mensch von sich aus sinnt (11, 3), nachdenkt (11, 12), sich anstrengt (13, 2), ausführt und vollendet (16, 3; 17, 6). Ersichtlich gehört es zum Wesen dieses Kräftespiels, daß sich da nichts festlegen läßt. Freiheit ist kein wichtiger Begriff mehr, wenn ihre Funktion darin besteht, in Gottes Diensten unterzugehen.

Aus dem Grundgedanken, daß die Gottheit sich dem Menschen gestalthaft entgegenbildet (5), ergibt es sich von selber, was nun Christus für Bernward bedeuten mußte, die eigentliche Bildwerdung des Ewigen

²²) Etwas mehr sagt sein Bischofsstab im Hildesheimer Domschatz: in der Krümme zeigt dieser als eigentliches Bild die Erschaffung des Menschen — Creator und Creatura im Gegenüber —, über dem Knaufe aber, mehr dekorativ andeutend, den Sündenfall. Es ist wie eine Veranschaulichung zum ersten Satz der Michaelsurkunde.